

Nr. 754. (15. Jahrgang Nr. 44)

# Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,  
Thüringen und benachbarte Landesteile



Sonntag, den 4. August 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17  
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22413  
Halle a. S., Schmeerstraße 17-18.  
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29539  
Erfurt, Schloßerstraße Nr. 11-12.  
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29613



7443. Kittelkleid mit tiefem Gürtel.  
Normalschnitt Größe 0 und I.

7444. Kittelkleid mit Belag  
von gemustertem Stoff.  
Normalschnitt Größe 0 u. I.

7445. Kittelkleid aus zweielei  
Stoff. Normalschnitt Gr. I u. II.

# Die Frau und der Krieg

## Eisenach.

Für kriegsgefangene Deutsche soll die Fürsorge des Roten Kreuzes weiter ausgebaut werden. Dazu ist notwendig, daß die bis jetzt in Kriegsgefangenschaft geratenen Kriegsteilnehmer aus dem Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach, soweit deren Anmeldung bisher nicht erfolgt ist, beim Kriegswohlfahrtsamt unter Vorlage aller Nachrichten und Nachweise angemeldet werden, und daß künftig dem Kriegswohlfahrtsamt sofort gemeldet wird, wenn ein Kriegsteilnehmer aus dem Großherzogtum vermißt oder in Gefangenschaft geraten ist. Notwendig ist ferner auch, daß alle sonst bekannt gewordenen Veränderungen in der Unterkunft eines Gefangenen sofort an derselben Stelle angezeigt werden.

## Erfurt.

Staatliche Lehrgänge zur Ausbildung von Jugendpflägern und Jugendpfliegerinnen finden hier auf Veranlassung des Erfurter Regierungspräsidenten unter Leitung des Turninspektors Krelling statt: für die männliche Jugendpflege vom 12. bis 17. August, für die weibliche Jugendpflege vom 26. bis 31. August.

Anläßlich der Schulferien hat die Polizeiverwaltung die gegen die Zuchtlosigkeit der Jugendlichen erlassenen Bestimmungen mit dem Bemerkten in Erinnerung gebracht, daß die Auf-

Die ab 1. April in Kraft getretenen neuen Bestimmungen der Reichsbekleidungsstelle erschweren in immer steigenderem Maße die Anschaffung neuer Garderobe.

Jede praktische Hausfrau wird daher ihre Garderobe tunlichst selbst anfertigen oder umändern. Von ausserordentlichem Nutzen wird ihr dabei unsere Broschüre

## Anleitung zur praktischen Hausschneiderei

Preis 25 Pfennige

sein. In ihr findet die Hausfrau nicht nur Anleitung zur Selbstanfertigung neuer Bekleidungsstücke, sondern auch wertvolle Winke, aus Altem Neues zu erschaffen.

Zu beziehen durch die Geschäftsstelle dieses Blattes. Bei Zustellung durch die Post sind der Bestellung 5 Pfg. für Porto zuzufügen.

sichtsbeamten angewiesen worden sind, scharfe Kontrolle zu üben. Ferner ist den Jugendlichen das ziellose Auf- und Abgehen, sowie der zwecklose Aufenthalt auf dem Anger, der Bahnhofstraße, der Schloßstraße, der Marktstraße, dem Friedrich-Wilhelmplatz während der Nachmittags- und Abendstunden, in den öffentlichen Anlagen von Beginn der Dunkelheit an verboten. Die Nichtbeachtung der getroffenen Anordnungen ist mit Strafe bedroht.

## Gotha.

Die bereits im Vorjahre eingerichtete Pilzberatungsstelle soll wieder eröffnet werden.

Der Sache dienende Vorträge, Ausstellungen, Ausflüge, Vermittlung usw. sollen wieder stattfinden.

## Galle.

Eine Fürsorgestelle für Wohnungseinrichtungen hat sich auf Veranlassung und unter finanzieller Beihilfe des Magistrats hier gebildet. Zweck des Unternehmens ist die Beforgung hallischer Einwohner, insbesondere kriegsgefanter, mit geschmackvollen und preiswerten Möbeln.

## Bad Harzburg.

Der Frauen-, Helferinnen-, Jugend-, Kinderschul- und der Vaterländische Frauenverein sowie die Fürsorgevereinigung schließen sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen, um das Gebiet der Wohlfahrtspflege wirksamer bearbeiten zu können.

## Sernsdorf-Klosterlausitz.

Die Porzellanfabrik Sernsdorf stellte beiden Gemeinden 10 000 Mark zur Verfügung zur Unterstützung wirtschaftlich schwer Geschädigter nach dem Kriege.

## Unter a. Vbg.

Das kürzlich in Braunschweig verstorbene Fräulein Mette du Rot vermachte der hiesigen Lutherstadt ein Kapital von 12 000 M und stiftete für die eingetragene Schwelternschaft sämtlichen Hausrat nebst Betten, Wäsche, Küchengeräten.

## Walsungen.

Die Papierfabrik Sifferte für den Vaterländischen Frauenverein, für die Schwelternstiftung und die Kleinkinderschule je 500 Mark.

**Braue und rote Haare**  
sorgt braun und schwarz unvergänglich echt zu färben, wird  
jedem ein schicht, dieses neue alte und beliebte Haarfärbemittel in Anwendung zu bringen, da einmaliges Färben die  
Haare für immer echt färbt u. nur der Nachwuchs alle 8 Wochen  
nachgefärbt zu werden braucht, dient es auch zur Stärkung zugleich  
bei dünnwerdendem Kopfhaut. à Karton M. 3.— bei  
**Otto Bibow, Magdeburg, Breitweg 12, Ecke Steinstr.**

**Möbel werden wie neu**  
wenn Sie „Kiwal“ verwenden. Kiwal ist eine Nahrung für den Lack und die Politur der Möbel, nimmt alle Flecken, Schmutz, selbst Tintenspritzer von der Politur weg und läßt eine glänzende Oberfläche zurück. Glänzende Atteste. Kiwal ist überall zu haben für den Preis von 1.80 Mk. pro Flasche. Exkl. erfolgt der Versand in Paketen von 5 Flaschen für den Preis von Mk. 9.— postfrei gegen Nachnahme direkt durch den Fabrikanten C. 754 Apotheker, Groß-Sachsenheim 14 (Württemberg).  
**H. Schmid,** : Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt. :

**Gütermann's Reform-Seide**  
ist die beste Schappe-Nahseide mit Metermaß



und der Holzrolle mit Yards-Bezeichnung unbedingt vorzuziehen

**Entwürfe und Aufzeichnungen für Stickereien** werden angefertigt von [7112]  
**B. Klingner, vorm. M. Hornemann**  
Zeichen-Werkstätten  
**Große Marktstraße 14, I.**



**DÜRKOPP NAHMASCHINEN**  
BESTES DEUTSCHES FABRIKAT

**DURKOPFWERKE**  
AKTIENGESELLSCHAFT  
BIELEFELD

Vertreter:  
Eduard Dietzsch, Magdeburg, Berliner Straße 30-31.  
Otto Erdmann Wwe., Halle a. S., Leipziger Straße 58.  
Carl Köhler, Erfurt, Meylarthstr. 4.

Große Neuheit für den Haushalt! Tausendfach im Gebrauch bewährt!

**Einweck-Glas-Öffner**  
mit auswechselbaren Schlingen, verhindert unbedingt Beschädigung der Gummiringe und Gläser, öffnet blitzschnell jedes Glas auf ganz neuem Wege.  
Preis per Stück M. 1.60 Nachnahme franko. 8169  
Grossisten, Wiederverkäufer, Vertreter gesucht.

**Bruno Fickert, Magdeburg-W.,**  
Gr. Diesdorferstr. 7. Fernsprecher 7807.

**Naumburg**  
Möbel-Spiel- Polsterwarenlager  
„Zum Kranich“  
von  
**Oscar Schmidt, Tischlermstr.**  
Naumburg a. S., Rosenplatz 12  
Lieferung ganzer Wohnungsrichtungen sowie einzelner Sachen in jeder Preislage, nur solide Arbeit und billigste Preise. 3269

**Zöpfe**  
zu bekannt billigen Preisen. Fertige aus eigenem Haar jede gewünschte Arbeit an. 1886  
**Gehlstöter**  
Breitweg 110, Eingang Südost.

**Zöpfe**  
in allen Farben im Preise von 1.50 bis 30.00 Mark. Aufarbeiten und Anfertigung auch von ausgekämmten Haaren, Unterlagen und Frisets sowie sämtliche Haarersatzteile.

**Kopfwäsche für Damen**  
**L. Rauschenberg**  
Magdeburg, Kaisersstr. 8  
gegenüber der Münzstr.  
Telefon 5137. 16257

**Bettmässen**  
Reizig, sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Ausf. umsonst. Jos. Englbrecht, sanit. Versandgesch., Stockdorf 351 b, München.

**Kinderwagen und Korbwaren**  
**Kochkisten in versch. Größen**  
zu billigen Preisen zu haben bei



**Fr. Arnoldt, Hauptwache 7,** gegenüb. d. Sparkasse



**Global**  
**tötet Motten**

Verkaufsstellen durch Plakate kennlich.  
**Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig**



**„Mitesserjäger“**  
besorgt in 1 Min. Hautfettglanz und Mitesser, Pickel, Sommersprossen, großporige, rüchrige u. lebhafte Haut mit über Nacht oder 1. wenigen Tagen. Er macht  
jeden Teint zart, weiß u. rein. Preis 3 M. inkl. Porto. **PAUL WASER,** Berlin-Halensee 87, Bornstädter Straße 8.

**Für die Damenwelt!**  
Sobest erschienen! Ein unentbehrl. Handbuch.  
**Jede Dame ihre eigene Frisörin**

Praktischer Leitfaden zur Herstellung moderner Frisuren ohne Hilfe. Verfaßt und illustriert von Gertraud Warnecke. Postversand gegen Einsendung v. 2.65 M., Nachn. 30 Pf. mehr.  
**Carl Schulze, Versandbuchhandlg.,** Magdeburg, Wittenbergstr. 28  
Fernruf 2716.

**Stickereien**  
für Kleider und Luxusartikel, auch in **Kurbelstickerei.** Mustergültig in Zeichnung und Ausführung. Steis neue Entwürfe.  
**„Hansa“ Anstalt für Konfektionsbedarf**  
Magdeburg, Breitweg 222

Prämiert, Hygiene“ Dresden 1911  
**Sellerhäuser Küchenglanz**  
Einfach unentbehrl. für jeden Haushalt man spart Seife, Arbeit und Geld.  
**Jeder Versuch überzeugt**

# Sächsisch-Thüringische Hausfrau

### Bezugspreis

wöchentlich . . . . . 20 Pfg.  
vierteljährlich durch die Post . 2.60 Mk.  
für Rücksendung von Manuskripten können wir  
uns nicht verbindlich machen.

Praktische Wochenschrift für Hauswirtschaft, Mode,  
Handarbeiten und Unterhaltung

Abwechslend mit der Beilage „für unsere Kleinen“  
und „Illustrierte Kriegschronik“

Geschäftsstelle: Magdeburg, Tischlerbrücke 17. — Fernsprecher 2913.

### Anzeigenpreis

für die 5 gespaltene Komp. Seite 35 Pfg.,  
Kleine Anzeigen. . . . . Wort 4 Pfg.  
Privatanzeigen: Wort 3 Pfg.  
Anzeigenchluss Freitag nachmittag für die in  
der nächsten Woche erscheinende Nummer.

## Zweck und Ziel des Eisenacher Hausfrauenvereins.

Als im Jahre 1911 infolge der eingetretenen Teuerung alle Preise für Nahrungsmittel in die Höhe gingen, haben die Hausfrauen gekümmert und schweren Herzens die vergrößerte Sorgenlast auf sich genommen als etwas Unabänderliches. Die nächsten zwei Jahre brachten wohl wieder gute Futter- und Getreideernten, die Warenpreise erfuhren aber keine Minderung. Da begannen sich die Hausfrauen dagegen aufzulehnen. In Eisenach erwarteten sie indessen keine Abhilfe durch Verhandlungen usw., sondern wurden sich bewußt, daß sie selbst geschlossen eine Macht sind, welche gegen die Händler erfolgreich vorgehen kann. Sind doch die Hausfrauen in erster Linie die Einkäufenden, verbrauchen doch sie für den Haushalt eine große Menge aller auf den Markt kommenden Waren. Sie, die für die Ährigen eine gute nahrhafte Kost auf den Tisch bringen sollen, merken auch am eisten, wie bei einer Teuerung alles geschmälert wird, selbst wenn sich die Preissteigerung nur auf Pfennige beläuft.

Wiele Wenig machen ein Viel, nirgends gilt der Satz wohl mehr als im Haushalt. Deshalb zogen die Eisenacher Frauen zuerst gegen die Verteuerung des damals unentbehrlich erscheinenden Nahrungsmittels, der Milch, zu Felde. Unter dem Vorsitz der Frau von der Gröben bildete sich ein Hausfrauenverein, dessen Mitglieder sich verpflichteten, sich mit tendenzieller und Krodenmilch zu behelfen, und frische Milch keinem Händler abzukufen, solange diese noch bei dem erhöhten Preise blieben. Der Beschluß wurde seitens der Hausfrauen zwei Monate lang durchgeführt, dann hatten sie den Erfolg zu verzeichnen, daß nun die Milch statt für 22 Pfennig teilweise von den Molkereien zu 18 Pfennig für den Liter geliefert wurde.

Ueber 1700 Hausfrauen hatten sich inzwischen dem Verein angeschlossen, gewiß eine stattliche Zahl, wenn man die Haushaltungen überhaupt berechnet nach der Bevölkerungszahl der Stadt, die gegen 40 000 betrug. Das war für die Händler schon ein fühlbarer Ausfall! Doch der Verein blieb bei diesem ersten Erfolg nicht stehen, sondern suchte nun die Fleischpreise herabzuziehen. Der Vorstand bezog Fleisch und Wurstwaren im Großen, und gab alles in kleinen Mengen zu billigem Preise an die Hausfrauen ab. Ein Raum im Rathaus diente als Geschäftstotal, Vereinsmitglieder übernahmen ohne Ansehen ihrer sonstigen sozialen Stellung den Verkauf.

Im darauffolgenden Winter wurde, nachdem die Viehpreise gefallen waren, die Fleischer aber bei ihren hohen Verkaufspreisen blieben, in einer stark besuchten Versammlung beschlossen, eine den Verhältnissen angepaßte Liste mit Preisen für Fleisch und Wurstwaren in den Ortszeitungen zu veröffentlichen und die Fleischer, die zu diesen Preisen verkaufen wollten, aufgefordert, sich bei dem Verein zu melden. Zuerst meldeten sich nur fünf Fleischer, die damit einverstanden waren, und Vorstand und Mitglieder des Hausfrauenvereins erklärten, künftig nur bei diesen ihre Fleisch- und Wurstwaren zu holen. Das wirkte. Auch

andere Fleischer setzten nun ihre Preise herab, und als ich am Weihnachten 1913 in Eisenach Einkäufe machte und dann später in Magdeburg erzählte, daß ich Kalbsnierenstück mit 80 Pfennig für ein Pfund, Schweinefleisch mit 75 Pfennig bezahlt habe, schien es allen hier unglaublich zu sein. Erst als ich die gedruckte Liste der Eisenacher Fleischpreise vorzeigte, verglich man topfschüttelnd dieselben mit den hier, besonders zum Fest geforderten und bezahlten Preisen. Man sah, was durch geschlossenes Vorgehen erreicht wird. Dabei ist zu beachten, daß Eisenach kein Hinterland mit großen Bauernwirtschaften hat, wie Städte in der Ebene, wo demnach schon die Preise niedriger sein sollten.

Inzwischen war der Eisenacher Hausfrauenverein mit einer Bäckerei in Verbindung getreten, die das Pfund Brot mit 12 Pfennig lieferte. Auch sonst war der Verein unablässig bemüht, ohne die Lieferanten zu schädigen, normale Preise festzusetzen, die für den Geldbeutel jeder Hausfrau, besonders aber den der minderbemittelten, erschwänglich waren. So wurden in einer in den Ortszeitungen bekanntgegebenen Liste die Marktpreise für Obst, Gemüse, Butter und Eier festgelegt, und es wurde außerdem erreicht, daß auf dem Wochenmarkt die Waren nach Gewicht, statt wie bisher nach Raum- und Zählmaß, verkauft wurden.

Auch sonst trug der Verein zum engen Zusammenknecht seiner Mitglieder bei. In den Versammlungen wurden belehrende und unterhaltende Vorträge gehalten, sowie allerlei wirtschaftliche Neuheiten vorgeführt, die geeignet erschienen, die Hausfrauenarbeit zu erleichtern.

Die Erfolge des Eisenacher Hausfrauenvereins haben bald die Frauen in anderen thüringischer Städten ermutigt, sich ebenfalls zu Vereinen zusammenzuschließen und so gemeinsam vorzugehen. Wie hoch der Wert dieses gemeinsamen Vorgehens indessen anzuschlagen ist, hat die Kriegszeit inzwischen erst recht auf mancherlei Gebieten, nicht nur die Hausfrauen gelehrt.

Der Eisenacher Hausfrauenverein konnte im Laufe der letztvergangenen, schweren Jahre seinen Mitgliedern manche wirtschaftliche Erleichterung verschaffen, auch eine Verkaufsstelle von Lebensmitteln wurde ihm seitens der Stadt übertragen. So ist der umentwegten Arbeit der Vorstandspferin des Vereins und ihrer Mitarbeiterinnen im Dienste der Allgemeinheit reicher Erfolg beschieden worden.

## Das Erfurter Arbeiterinnenheim.

Seit dem Frühjahr dieses Jahres hat das Arbeiterinnenheim in Erfurt seine Pforten den arbeitenden Mädchen und Frauen geöffnet, denen es nicht vergeblich ist, sich abends zu Haus von des Tages Last und Mühe auszuruhen zu können. Vom „Deutsch-Evangelischen Frauenbunde“ und der „Kriegsfürsorgetelle für Frauen und Mädchen“ gemeinsam gegründet, wird das Arbeiterinnenheim nach Beendigung des Krieges vom Deutsch-Evangelischen Frauenbund weiter geleitet werden, grundsätzlich unter evangelischer

Leitung, trotzdem finden Angehörige aller Konfessionen Aufnahme darin.

Bisher hat das Heim seine freundlichen Zimmer in dem dritten Geschos des „Erfurter Hofes“ innegehabt, aber die Wohnungsnot hat auch vor seiner Türe nicht halt gemacht und so ist der Aufenthalt in der Kasinostraße nur vorübergehend, bis das eigene Haus von seinen augenblicklichen Mietern verlassen werden kann. Zurzeit befinden sich 13 Insassinnen, die je zwei eines der sonnigen Zimmer bewohnen, im Heim. Die Miete beträgt 3,00—3,50 Mark wöchentlich für jede Person. Selbstverständlich wird dieses Erfurter Arbeiterinnenheim ständig wachsen, der Größe der Stadt und den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechend, und ebenso wird auch der Zweck des Heims, alleinstehenden Frauen und Mädchen häusliche Gemeinschaft, Gelegenheit zum Weiterlernen und frohe, dem Rahmen eines christlichen Hauses sich einfügende Geselligkeit zu bieten, immer besser erreicht werden können.

Denjenigen Heimbewohnerinnen, welche die Behaglichkeit des eigenen Wirtschaftens nicht ganz aufgeben wollen, ist Gelegenheit zum Kochen geboten. Gegen Abgabe der Lebensmittelmarken ist auch Verpflegung zu möglichem Preis von der Heimbüchse zu erhalten. Sobald die augenblickliche Uebergangszeit mit ihren notwendigen Beschränkungen überwunden ist, werden wir unsere lieben Lesertinnen noch eingehender mit dem Heim bekannt machen. In unserer Zeit, die leider in so vielen Dingen unter dem Zeichen der Zerkleinerung steht, ist ein Ort, an dem brachliegende Kraft gesammelt und einzelne, vom Erwerbssampf hin und her Getriebene, Heimat und Halt finden sollen, mit Freude und Dank von allen zu begrüßen.

Marie Bedert.

## Die Frau und der Krieg

### Apolda.

Herr Ernst Hähnert, errichtete wieder mehrere Stiftungen anlässlich der glücklichen Heimkehr seines Schwiegersohnes aus bald vierjähriger russischer Gefangenenschaft. 5000 Mark sind für die freiwillige Feuerweh bestimmt, 6000 Mark sind dem Lyzeum überwiesen, von letzterem Kapital sollen die Zinsen von 5000 Mark zu vier halben Freistellen, der Rest der Zinsen so lange zur Erhöhung des Kapitals verwendet werden, bis eine weitere Freistelle am Lyzeum vergeben werden kann. 15000 Mark erhielt die Bürgerschule. Von diesen Zinsen sollen jährlich 250 Mark der Erhöhung des Kapitals dienen, die übrigen Zinsen für halbe oder ganze Freistellen am Reform-Realgymnasium verwendet werden, auch zu weiteren Studien, sobald Kapital und Zinsen dieses zulassen.

### Greuzburg an der Werra.

Im Jugendheim wurde eine Säuglingsfürsorgetelle eröffnet, um deren Errichtung sich der Vorstand des Ortsfrauenvereins besonders bemüht hat.

### Dereenburg im Harz.

Der Magdeburger Magistrat hat hier den Gasthof zur Tanne gepachtet, um darin ein Erholungsheim für Kriegserfinder zu errichten. Das Haus bietet Raum für 80 Betten, die die Stadt Magdeburg auf ihre Kosten neu einrichtet. Das Heim ist zunächst nur für die Dauer des Krieges gedacht.

(Fortsetzung auf der zweiten Umschlagseite.)

# Prinzessin Dietlinde. Original-Roman von M. Herzberg

Nachdruck verboten

Alle Rechte vorbehalten

Der Inhalt des Romans: Fürst Christian von Dreiningen befreit, den Großprinzen Oskar mit einer ebenbürtigen Prinzessin zu vermählen, um seiner Regierung zu dem schönen Fürstlichen Annette v. Kleinbock ein Ende zu machen. Bei der Vermählungsfeierlichkeit des Prinzen lernt die junge Prinzessin Dietlinde den Prinzen Ludwig, ihren jetzigen Schwager, kennen, der sich für sie zu interessieren beginnt. — Durch die Oberhofmeisterin v. Dolleben wird die frische Malve v. Sollziehn Dietlinde als Hofdame zugeleitet. Die jungen Damen freunden sich rasch an, und im Sommer geht Dietlinde mit der Freundin inkognito nach Kramster, auf das Gut der Sollziehns. Bei einem Ausflug, den die beiden Schwestern Sollziehn mit ihrem lieben Gast machen, lernen sie zufällig drei Offiziere kennen. Sie bewirten die im Wandel befindlichen Herren, und nach dem Ditteln die erste Eden überwinden hat, hebt ein frühliches Plaudern an. Ihre geheimen Freunde aller Beiliegenden findet das hübsche Abenteuer seine Fortsetzung auf Gut Kramster, wo die Offiziere einquartiert werden. Mila wird von dem letzten Leutnant von Trotha, Malve von dem schwerwärtigen Edelgeleit umworben und der junge Oberleutnant Mertens leitet Prinzessin Dietlinde die Liebe kennen. Aber der Traum hat mit dem Schluss der Wanderschaft ein Ende, und auch Dietlinde und Malve kehren nach Dreiningen zurück. Dort hat sich jedoch die stolze Prinzessin Hedora trotz ihrer Liebe zu dem Adjutanten Edelgeleit mit dem Herzog von Württemberg verlobt. — Oberleutnant Mertens, der mit den beiden Kameraden nach Dreiningen verlegt ist, wird zum ersten Hofball befohlen und erkennt in der jüngsten Prinzessin seine Dietlinde von den jetzigen Sommertagen. Sein Schmerz darüber wendet sich in Glück, als ihm Dietlinde sagt, daß sie für ihre beiden Brüder kämpfen wird. Der Fürst ist jedoch außer sich über die „Torbild“ seiner Tochter und verlangt, sie solle sich mit ihrem Schwager, dem Prinzen Ludwig verloben. Dietlinde weiß aber den Antrag des Prinzen ab und bekennt sich offen zu Mertens, der in diesem Augenblicke in die Prinzessin verliebt ist. Dietlinde erweist sich als strenge, unbesonnen. Da bricht der Weltkrieg aus. Die beiden Sollziehnischen Mädchen verloben sich mit den jungen Offizieren. Mertens kommt nach Dreiningen, um von seiner Mutter Abschied zu nehmen.

14. Fortsetzung.

4. 8.

Das Scheidensweh übermannte die sonst so beherrschte kleine Dame, und ihre Tränen tropften auf ihre Hände und die Sachen, welche sie hielten. Es würgte in Reginalds Kehle, als er sie aus den Mutterarmen fallen sah. Vergeblich versuchte er, einen leichteren Ton anzuschlagen, um ihr über den Schmerz dieser letzten bitteren Stunden hinwegzuhelfen. Er bangte und litt selbst zu sehr um sie und — noch eine andere! Er dachte der holden, süßen Geliebten, die ihm so nahe war und doch so fern, und von der er nun auf immer scheid ohne ein letztes freundliches Lebewohl! Grell schrillte jetzt die elektrische Klingelglocke in die traurigen Gedanken von Mutter und Sohn. Nach kurzer Pause läutete es zum zweiten Mal.

„Macht denn Wäbe nicht auf?“ fragte Reginald, nach der Tür gehend.

„Sie ist nicht da, ist mit Schrubbsky zum Photographieren gegangen,“ sagte seine Mutter, sich erinnernd. „Bleib hier, Reginald, ich will selbst öffnen. Es wird die Sendung aus dem Warenhaus sein, die ich durch Eilboten zu schicken bestellte.“

„Doch nicht etwa für mich, Mutter?“

„Für wen sonst?“ entgegnete sie lächelnd. „Du hast lange nicht genug warme Unterlebung. Der Winter ist später lang und im Kriege strapaziert man ganz anders als daheim.“

„Wie soll ich das aber alles fortbringen; ich hab' doch nur diesen Handkoffer mit?“

„Schrubbsky kann das verschützte Paket ganz gut so tragen. Erst muß ich aber nachsehen, ob alles stimmt. Nachher schnürst du es wieder ordentlich zu, Reginald; das versteht du besser als ich!“

Frau Professor Mertens war sehr verwundert, draußen nach dem Deffnen anstatt des Warenhausboten zwei mit einfacher Eleganz unauffällig dunkel gekleidete Damen vor sich zu sehen, von denen die eine dicht verschleiert war und hinter der anderen stand.

„Frau Professor Mertens?“ vergewisserte sich Malve.

„Zawohl!“

„Mein Name ist Malve von Sollziehn; ich bin die Schwester von Mila von Sollziehn, mit der Sie wegen Wäbe Kommel, die jetzt in Ihren Diensten steht, korrespondierten, Frau Professor!“ stellte sich Malve mit artigem Verneigen vor.

„Die Hofdame Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Dietlinde?“ bemerkte diese befremdet.

„Dieselbe! Könnte ich vielleicht Ihren Herrn Sohn, der, wie ich erfahren, augenblicklich bei Ihnen weilt, in einer dringlichen Angelegenheit sprechen?“

Frau Mertens erstaunte immer mehr. Was hatte die junge Dame, die sich wohl der Form wegen von ihrer Freundin oder Jungfer begleitete, — denn diese kleideten sich heutzutage ja fast ebenso wie ihre Herrinnen — mit Reginald zu tun? Aber vielleicht handelte es sich um eine militärische Mitteilung oder etwas Ähnliches von seiten ihres Vaters, bei dem doch ihr Sohn im vorigen Sommer im Quartier gelegen und der, wie sie gehört, auch mit ins Feld zog. — So antwortete sie denn bejahend Malves Gesuch und führte die beiden Damen ins Empfangszimmer.

Von Frau Mertens, welche ihnen voranging, um den Weg zu zeigen, unbemerkt, hatte Dietlinde ihren Schleier abgenommen, und als jene die Türe des Gemaches öffnete, sah nun zu ihnen umwandte, erblickte sie das fast jedem Einwohner Dreiningens wohlbekannte, reizende, jetzt in tiefe Glut getauchte Gesicht der Prinzessin. Sie meinte den Boden unter ihren Füßen sinken zu fühlen und stammelte fassungslos:

„Durchlaucht — o Gott — Durchlaucht —“ Dietlinde schritt rasch auf sie zu und ergriff ihre Hand.

„Ihr Sohn wird Ihnen von unserer Liebe gesprochen haben“, sagte sie mit der ganzen Herzlichkeit ihrer süßen wohlklingenden Stimme. „Ich wollte ihn ohne ein freundliches Abschiedswort nicht in den Krieg ziehen lassen, deshalb kam ich her! Ich freue mich, bei der Gelegenheit seine Mutter, an der er mit so großer Verehrung und Liebe hängt, kennen zu lernen und hoffe, daß sie diesen meinen ungewöhnlichen Schritt verstehen und mitbeurteilen wird!“

„Ja, ich verstehe ihn, Durchlaucht!“ rief Frau Mertens mit Wärme aus, die zarte Hand faßte mit ihren beiden umschließend.

„Ich verstehe, daß nur edelste, opfermutigste Liebe dessen fähig sein kann und rechne ihn mir und meinem Sohn zur höchsten Ehre an.“ Sie neigte sich tief vor der Prinzessin. „Ich gehe meinen Sohn zu rufen, Durchlaucht! Er wird namenlos, namenlos glücklich sein!“

Sie kam in so unbeschreiblicher Aufregung zu Reginald zurück, daß sie in den ersten besten Stuhl sinkend, vorerst kaum zu sprechen imstande war.

„Was hast du denn, Mutter? Du bist ja ganz außer dir?“ forschte er zu ihr tretend, beunruhigt. „Der Warenhausbote kann dich doch nicht derartig erregt haben?“

„Ach, Reginald, Reginald! Prinzessin Dietlinde ist mit ihrer Hofdame im Salon!“ rief seine Mutter atemlos aus. „Sie ist hergekommen, deinnetwegen, deinnetwegen! Will dir noch Lebewohl sagen, bevor du ins Feld ziehst! Wie muß sie dich lieben, die schöne, junge Durchlaucht, daß sie das um dich wagt und tut!“

„Mutter — Mutter —“ stieß er wie fassungslos hervor, völlig überwältigt von der Nachricht.

Dann aber schwellte jäher, so stürmischer Jubel seine Brust, daß er sie zu zerprengen drohte. Ja, die Mutter hatte recht! Wie mußte sie ihn lieben, daß sie zu ihm kam, die

hohe Goldselige! Daß sie solches für ihn wagte und tat!

Mit bebender Hand fuhr er glänzend über sein kurz geschnittenes Haar, straffte seine schlanke imposante Gestalt, die sich in dem ersten Feldgrau noch vortrefflicher ausnahm als in der bunten Friedensuniform, und hastete nach dem Salon.

Malve hatte ihn taktvoll verlassen und der Prinzessin gesagt, daß sie im Vorzimmer auf sie warten würde, und sah sich Mertens, als er die Türe hinter sich geschlossen, der so lange, so grauam entbehrten, der so breiten erscheinenden Geliebten allein gegenüber.

„Dietlinde!“

Wie der erlösende Aufschrei eines nach endloser Kerkerhaft der Freiheit wiedergegebenen Gefangenen, rang sich ihr Name aus seiner Brust hervor, in dem einen Worte in sich schließend all das Leid und Weh der schrecklichen Trennungsmomente und die unglückliche Borne dieser Stunde.

Im nächsten Augenblick kniete er vor seiner hohen Geliebten, welche die Arme um seinen Hals geschlungen, in stummer Seligkeit auf ihm herniederlag. Und dann verank die Gegenwart, verank der Krieg, verank die ganze Welt in einem Flammteufel, zu dem sich ihre Lippen unwiderstehlich einten. — Lange, lange dauerte es, bis sie aus dem Paradiese zur Erde zurückkehrten. Die Prinzessin fand zuerst die Sprache und mit ihr das beseligende „Du“, welches nun wie selbstverständlich über ihre Lippen floß:

„Ich kann dir nur wenige Minuten schenken, Reginald! Ich wollte dich nicht ziehen lassen, ohne ein letztes Lebewohl, ohne die Versicherung meiner unwandelbaren, treuen Liebe! Sie bleibt dein in alle Ewigkeit, im Leben und im Sterben! Möge dir dies ein Trost sein in den Gefahren, den Kämpfen, denen du entgegengehst und in die dich meine heißen Gebete begleiten!“

Sie zog einen kostbaren Ring, einen einzelnen großen Brillanten von reinstem Wasser von ihrem Finger und steckte ihn an den seinen.

„Trage diesen Ring als ein sichtbares Zeichen meiner Liebe, meines unaufhörlichen Gedankens und auch als einen Talisman. Solange du ihn behältst, werde ich dich als lebend und als die Deine betrachten. Wird er mir aber zurückgebracht oder gestohlen, so soll mir das der Beweis sein, daß du entweder tot — gefallen — oder daß du aus anderen schwerwiegenden und zwingenden Gründen mir mein Wort wiederzugeben gendrigt bist. Gott verhüte, daß ein solcher Fall eintrete! Erhalte dich mir, wenn wir auch nicht hoffen dürfen, daß uns eine Vereinigung beschieden sei!“

In ihren schönen Saphiraugen glänzten Tränen tiefer Ergriffenheit. Er hatte sich erhoben, und wie an jenem letzten schmerzseligen Abend in Kramster, umschlang er sie und küßte die Tränen sanft von ihren Wimpern.

„Meine einzige, einzige Dietlinde! Das Leben, welches ich, geschieden von dir, als wertlos hinwerfen wollte, wie wird es jetzt teuer, unschätzbar für mich! In diesem Ringe — er drückte ihn andächtig an seine Lippen — nehme ich dich selbst mit mir, ein heiliger Schutz und Talisman, wie du so schön gesagt. Jetzt an meinem Finger, soll er während der Schlachten auf meinem Herzen ruhen, und sterbend nur, oder umwirt deiner Liebe, werde ich mich von ihm trennen!“

Sie küßten sich noch einmal lange und mit heißer Inbrunst.

„Gottes Gnade und Segen mit dir, Reginald!“ stammelte sie weinend an seinem Halse. „Dietlinde, mein Leben, meine Seele!“  
Er preßte ihre Hände an sein Herz, an seine überströmenden Augen.  
„Lebwohl — lebwohl — auf — auf Wiedersehen!“ schluchzte sie schmerzgerührt.  
Dann riß sie sich los und stürzte hinaus.

Die Fürstin hatte am selben Tage ihre Vertraute, die Gräfin Rochlitz nach den Gemächern der Prinzessin geschickt, um sich wie gewöhnlich nach dem Bestinden ihrer Tochter erkundigen zu lassen. Diese traf aber weder letztere, noch deren Hofdame, sondern nur die Kammerfrauen der beiden Damen an, die sich in Abwesenheit ihrer Herrinnen ein angenehmes Plauderstündchen gestatteten.

Ihre Durchlaucht sind mit dem gnädigen Fräulein noch im Parke,“ wurde der Gräfin auf ihre Frage nach ihnen erwidert, und es unter ihrer Würde erachtend, sich bei der Dienerschaft nach dem Ergeben der Prinzessin zu erkundigen, kam sie mit dem erhaltenen Bescheide zur Herzogin zurück.

„Jetzt noch im Parke?“ meinte diese verwundert. „Der einfältige Spaziergang pflegt doch sonst um diese Zeit längst beendet zu sein?“

Der Fürst war an dem Tage früh morgens nach Wilhelmshaven gereist, zu kurzem Besuch des Prinz-Admirals, dem es nach langer Auslandsfahrt, unmittelbar vor Kriegsausbruch geglückt, mit seinem Geschwader in die heimathlichen Gewässer einzulaufen, und der nun vorläufig dort stationiert war. Auch Frau von Holleben befand sich nicht im Schlosse, sondern vertrat ihre Herrin in einer Sitzung des Vaterländischen Frauenvereins, welcher für die Kriegsvorbereitung eine sehr rege Geschäftigkeit entfaltete.

Da diese beiden von ihr am meisten gescheuten scharfen Aufpaffer sich außer Sicht- und Hörweite befanden, so sandte die Fürstin nach Verlauf einer weiteren Stunde ihre Hofdame noch einmal zu Dietlinde; denn in Folge vermehrter nervöser Zustände hatte sie in der ganzen vergangenen Woche nicht nach ihrer Tochter gefragt, und ihr Gewissen und ihre immerhin vorhandene Mutterliebe verlangten nun nachträglich doch ihr Recht.

Aber wieder kam die Gräfin unverrichteter Sache zurück: Die Prinzessin und Fräulein von Sollziehn seien auch jetzt noch nicht daheim. Eine derartige Verspätung war bisher nicht vorgekommen. Dietlinde hatte die ihr bewilligte eine Spazierstunde niemals überschritten; deshalb beunruhigte sich ihre Mutter.

„Nun Sie mir den Befallen, selbst einmal in den Park hinunterzugehen und nachzuforschen, was diese ungewöhnliche Versäumnis zu bedeuten hat, Leopoldine,“ befahl die Fürstin, und die Gräfin gehorchte.

Nach den Gesuchten spähend, durchkreuzte sie alle Wege, Winkel und Plätze des nicht sehr umfangreichen, der fürstlichen Familie allein vorbehaltenen Parkteils, jedoch ohne Erfolg. Entlich näherte sie sich zufällig dem halb im Eisen verdeckten Pförtchen, das aus dem abgesperrten Garten in den bedeutend größeren, dem Publikum zugänglichen Park führte. —

Malves Bemühungen, wenigstens für den Seimweg einen Kraftwagen aufzutreiben, waren abermals vergeblich gewesen, und so sahen sich die beiden jungen Damen genöthigt, die weite Strecke bis zum Schlosse wieder zu Fuß zurückzulegen, wodurch sie sich beträchtlich versäumnis. Sie gingen so schnell wie sie es, ohne sehr aufzufallen, vermochten und erreichten auch schließlich unerkannt glücklich den Park, durch den sie, die einsamsten Wege während, dem abgesperrten Teile zueilten.

Die Gräfin Rochlitz war just in dem Augenblick, als sie letzteren betrat, herbeigekommen. Selbst durch allerlei Gefräuch gebeckt, sah sie die Prinzessin, dicht verschleiert, gefolgt

von ihrer Hofdame durch das eisenverankerte Eingangspfortchen schlüpfen. Sie beobachtete, wie Dietlinde sich nun hastig ihres Schleierns entledigte und dann beide den Portal zu dem hinteren, wenig benutzten Nebenportal des Schlosses entlangliefen. Die Gräfin hatte nun ihrerseits natürlich nichts Eiligeres zu tun, als diesen höchst befremdlichen Vorgang der Fürstin zu melden.

Ihre Durchlaucht war äußerst betroffen, um so mehr als sie sich sagte, daß es sich um etwas ganz Außerordentliches handeln müsse; denn aus einer geringfügigen Ursache würde Dietlinde, die sich bisher dem strengen Gebot ihres Vaters in allen Stücken gehorsam gefügt, dieses nicht übertreten habe. Gespannt auf den Beweggrund und den Sachverhalt dieses seltsamen Unternehmens ließ sie, weil sie selbst ihre Tochter nicht sehen durfte und, im Hinblick auf eine möglicherweise stürmische Auseinandersetzung, der sie von jeher bei ihren Kindern ausgewichen, auch nicht sehen wollte, deren Hofdame, Fräulein von Sollziehn kommen.

Noch rot und erhitzt von dem raschen Laufen an dem drückend heißen Augustnachmittag, erschien Malve und vermutete angesichts der finsternen Miene der Fürstin zu ihrem Schrecken sofort, daß ihre lange Abwesenheit auf irgend eine Weise entbedt und sie darob verhört werden sollte.

„Wo sind Sie mit der Prinzessin gewesen?“ lautete denn auch, kaum daß sie ihre tiefe Verneigung beendet, die scharfe Frage der Fürstin.

„Eure Durchlaucht wissen doch, daß wir täglich —“

„Keine Ausflücht! Ich wünsche kurz und klar die reine Wahrheit zu hören!“ schnitt ihr Ehreasia das Wort ab.

Malves Augen irrten unwillkürlich zu der anwesenden, neugierig lauschenden Gräfin Rochlitz hin.

Die Fürstin begriff, daß, wenn die Prinzessin, wie sie glauben mußte, wirklich etwas Strafbares begangen, die junge Hofdame vor der Zeugin hier nicht so rüchhaltlos gestehen würde und könnte, als wenn sie ihr allein gegenüberstand. Wochte sich Leopoldine daher ruhig entfernen, später würde sie ihrer Vertrauten ja doch alles wieder sagen.

„Ich bedarf Ihrer Dienste augenblicklich nicht, liebe Gräfin,“ entließ sie deshalb diese. „Jetzt, ohne Umschweife! Wo waren Sie mit der Prinzessin?“ heftete sie darauf.

„In der Stadt, Durchlaucht!“

„Wo da?“

Malve schluckte qualvoll. Ihre Antwort würde, mußte die Prinzessin auf das furchtbarste hloßstellen und sie dem erneuten Zorn ihrer Eltern, besonders dem ihres Vaters, ausliefern und ihr selbst ihre Stellung kosten. Aber lügen konnte sie nicht, und hätte sie es auch gewollt, ihrem überumpelten, völlig verwirrten Hirn zeigte sich keine Ausrede.



## Sommernacht.

Von Ella Boeckh-Arnold.

Müde hat sich der Wind geweht,

Ruht in der Birke Zweigen.

Ueber die tagwarne Heide geht

Laulos der Sommernacht Schweigen.

Süßer duftet der Heideklee,

Brennender leuchten die Sterne . . .

Und mein Herz, in tiefem Weh,

Sehnt sich nach dir in die Ferne.



„Muß ich noch einmal fragen?“ rief jetzt die Fürstin gereizt. „Ihr Bögen ist höchst verdächtig! Ich befehle Ihnen, sofort der Wahrheit gemäß zu antworten!“

„Wir waren bei Frau Professor Mertens,“ bekannte Malve nun leise.

„Bei Frau Professor Mertens?“ wiederholte Ehreasia verständnislos. „Dann aber kam ihrem Gedächtnis die Erleuchtung. „Ah, das ist ja wohl die Mutter des Oberleutnants Mertens, welchen der Fürst aus der hiesigen Garnison verlesen ließ?“

„Jawohl, Durchlaucht!“

„Und dahin, dahin haben Sie die Prinzessin zu führen gewagt?“ rief die hohe Frau aufgebracht.

Malve getraute sich nicht zu antworten.

„Was wollte die Prinzessin dort?“ verhörte die Fürstin schroffen Tones weiter.

„Jetzt kommt das Ende!“ dachte Malve, welcher wie einer Verurteilten zumute war, „wir sind beide verloren!“

Und sie sah keinen Weg mehr, das Unheil aufzuhalten.

„Sind Sie verstockt oder schwerhörig? Was die Prinzessin dort wollte, habe ich gefragt!“ fuhr die Fürstin jetzt Malve so hart an, daß diese zusammensackte.

„Dem Oberleutnant, der heute ins Feld zieht, Lebewohl zu sagen!“ kam es verzweifelt heraus.

„Das hat sie getan? Hat den Mann in seiner Wohnung aufgesucht? Hat so den Prinzipien ihres Standes, weiblicher Ehrbarkeit und Sitte ins Gesicht geschlagen?“ rief die Fürstin nun außer sich vor zornigem Entsetzen. „Und Sie haben im Einverständnis mit der Prinzessin gehandelt, haben einem so standesbösen Unterfangen gewissenlosen Vorstoß geleistet, antastet es, wie es Ihre Pflicht und Schuldigkeit gewesen, mit allen Kräften, allen Mitteln zu verhindern, und falls Ihnen dies nicht gelang, mir, bevor sie zur Ausführung kommen konnte, von der Absicht der Prinzessin Kenntnis zu geben? Schämmer noch: Sie haben die Prinzessin selbst in sein Haus, haben Sie jenem Menschen zugesüßelt! Pfui, Fräulein von Sollziehn! Wissen Sie, wie man so etwas nennt? Doch nein, es ist ein zu gemeines Wort! Ich kann meinen Mund nicht damit beschmutzen,“ unterbrach sich die hohe Frau mit unfähiger Verachtung und fuhr dann vernichtend fort: „Eine Person, die solchen Tuns fähig ist, darf nicht länger in der Umgebung der irgeleiteten Prinzessin, darf nicht länger unter einem Dache mit mir weilen! Heute ist es leider zu spät, jedoch morgen früh verlassen Sie das Schloß. Ihr rückständiges Gehalt wird Ihnen nach Kramerer nachgeschickt werden. Ich wünsche Sie nicht mehr zu sehen!“

Malve hatte die Wucht dieser Anklagen um Dietlindes willen standhaft mit dumpfer Ergebung über sich ergehen lassen, ob auch unter den Schlägen, welche ihre Ehre trafen, diese sich, tief verwundet, leidenschaftlich aufbäumte und ihr in dem Gefühl ihrer Ohnmacht, sich zu verteidigen, zu rechtfertigen, brennende Tränen der Scham in die Augen trieb. Auch jetzt, nachdem die Fürstin gendete, sprach sie kein Wort, verneigte sich stumm und schritt hinaus.

In ihrem Schlafzimmer angekommen, mußte die sonst so starke Malve sich setzen, dennoch bebten ihr die Glieder vor wilder Aufregung. Klar zu denken vermochte sie nicht. Vorerst nur unbestimmt stieg das Weh der drohenden Trennung von Dietlinde in ihrer Seele auf.

Es klopfte an die Thür.

Das war schon die Prinzessin. Sie ahnte noch nichts von dem Unheil, das über sie beide hereinbrochen, denn sie hatte sich bereits in ihre Gemächer zurückgezogen, als Malve zur Fürstin gerufen worden.

„Was soll ich ihr nur sagen?“ fragte sich Malve pochendes Herzens. „Die Wahrheit, die schreckliche Wahrheit?“

Sie brauchte es nicht! Als die Prinzessin auf Malves stodes „Herein“ zu ihr ins Zimmer getreten, las sie in dem verstörten Gesicht, in den tränensuchten Augen der Freundin, daß ihr Geheimnis entdeckt war.

„Wer hat uns nachgespürt und verraten?“ forschte sie befürtzt.

„Ich weiß es nicht,“ entgegnete sie tonlos.

„Du hast Mama beichten müssen?“ fragte Dietlinde bekümmert.

Malve nickte müde.

„Und sie hat dich schlimm gemazregelt, wie ich an deinem Gesicht, deinen Tränen sehe, arme Malve?“ erriet die Prinzessin angstvoll.

„Ihre Durchlaucht hat — hat mich fortgejagt — ich muß morgen schon gehen, von dir gehen —“ rief Malve nun aus, unfähig, sich länger zu beherrschen.

Die Prinzessin stand wie erstarrt.

„So hast du alle Schuld auf dich genommen, Malve! das du! ich nicht, das leid, ich nicht!“ rief sie alsdann mit ungestümmter Heftigkeit aus.

Im nächsten Augenblick hatte sie das Zimmer verlassen und lief in den anderen Flügel des Schlosses hinüber zu den Gemächern der Fürstin. Nach einem Zeitraum von mehr als sechs Monaten erchien sie zum ersten Male wieder vor ihrer Mutter, die noch allein war.

„Dietlinde!“ rief diese erschreckt aus und fühlte doch einen Stich im Herzen über den Anblick ihrer Tochter, welche sie so lange nicht gesehen und die nun zu ihr kam mit erregungsbleichem, in ihrer Gefangenschaft so verändertem, herb und bitter gewordenem Gesicht.

„Verzeih“, Mama, daß ich ohne deine Genehmigung meine Gemächer verließ und bei dir eintrug; aber es gilt, einen folgenschweren Irrtum schleunigst aufzuklären,“ begann sie mit fliegendem Atem. „Ich höre soeben von meiner Hofdame, daß sie von dir entlassen worden ist und schließe daraus, daß du ihr die Schuld an meiner heutigen Ueber-tretung heimisest. Du tust ihr unrecht. Mama! Sie ist vollständig unschuldig daran! Ich, ich allein bin die Anstifterin des Schrittes, den ich unternommen und von dem mich Fräulein von Sollziehn mit größtem Bemühen, aber vergeblich, abzubringen versuchte. Gegen ihre eigene Ueberzeugung, gegen ihren Willen, nur aus Schicksalsgründen, aus Rücksicht für mich, hat sie mich begleitet! — So verhält sich die Sache wahrheitsgemäß, Mama, und ich kann deshalb nicht dulden, daß eine Unschuldige für mein Vergehen büßt. Ich bitte dich daher inständigst, den Entlassungsbefehl zurückzunehmen und

keine irrtümliche Ungerechtigkeit, unter der Malve sehr leidet, durch ein gnädiges Wort des Bedauerns wieder gutzumachen!“

„Und du, die Prinzessin von Dreiningen, entblüdest dich nicht, dich offen als Unter-nehmerin einer derartigen Schamlosigkeit zu bekennen?“ brauste die Fürstin in zorniger Entrüstung auf.

„Mein! Ich schäme mich meines Tuns nicht, Mama!“ versetzte Dietlinde leidenschaftlich. „Die Stimme in meiner Brust, die Liebe, sprach so laut und trieb mich unwillkürlich dazu. Ich konnte, ich wollte Mertens nicht in den Krieg gehen lassen ohne ein Abschieds-wort. Herrgott, bin ich denn nur Prinzessin? Bin ich daneben nicht auch ein Weib mit fühlendem Herzen? Du bist doch selbst einmal jung gewesen, Mama! Weißt du denn nicht, was es heißt, einen Mann so von ganzer Seele lieben?“

Dietlinde rief es mit fast beschwörender Heftigkeit, und ihre schönen, dunkelblauen Augen schätzten mit so dringlichem Ernst auf dem Gesicht der Mutter, als wollte sie ihr die rechte Antwort aus dem Innern ziehen. Doch Theresia, die auch in ihrer Jugend mehr Fürstin als Weib gewesen und nie wie Dietlinde empfunden hatte, entgegnete herb:

„Meine Liebe richtete sich nach den Gesetzen meines Standes!“

Da schwieg Dietlinde, einen bitteren Zug um den Mund.

„Du magst, weil die Sache sich leider anders und noch schlimmer verhält, indem du ihre Triebfeder warst, Fräulein von Sollziehn mein Bedauern aussprechen,“ bemerkte die Mutter nach einer Pause. „Sie möge ihre Abreise nach ihrem Wunsche und ihrer Bequemlichkeit einrichten; denn ich halte es trotzdem für besser, daß sie durch eine andere Dame ersetzt wird!“

„Sie darf nicht gehen, Mama! Ihre Verabschiedung würde ihr einen unverdienten Mafel aufdrücken!“ lehnte Dietlinde sich entschlossen dagegen auf. „Ich kann sie auch nicht entbehren! Was Malve mir gewesen ist in diesen furchtbaren Monaten trostloser Gefangenschaft, vermag ich nicht zu beschreiben! Getreu ihrem, Papa gegebenen Ehrenwort, hat sie zwar Mertens nie erwähnt, beide haben wir nie von ihm gesprochen. Aber ich fühlte doch ihr Verständnis mit meinem Kummer, ihre liebevolle Teilnahme mit meinem Verzei-leid, meiner Ede, freudeleeren Einsamkeit. Was sollte ich anfangen, wenn sie, meine ein-zige Freundin, mich verließ? Ich habe ja niemand, niemand außer ihr!“

Die aus innerster Seele kommende schmerzliche Klage ihrer Tochter traf das Herz Theresias mit fast stehender Eiferjucht, eine Fremde sich ihr vorgezogen zu sehen.

„Du hast deine Mutter!“ betonte sie hastig und nachdrücklich.

„Meine Mutter?“ wiederholte Dietlinde bitter. „Durste ich zu ihr kommen in meiner Seelennot, in meinem Weh? Du warst mir Zeit meines Lebens eine gnädige oder un-gnädige Fürstin, Mama; aber eine Mutter, so wie ich sie verstand, so wie ich sie brauchte, die warst du mir nicht! Wie oft hat es mich in meiner Kindheit, meiner frühen Jugend zu dir gedrängt! Wie habe ich mich bei tausend An-lässen danach gesehnt, meinen Arm um deinen Hals zu schlingen, dir zu beichten, dir meine unschuldigen Leiden und Freuden anzuber-trauen, Mat, Trost, Liebe von dir zu emp-fangen! Aber ach, ich mußte ja, das konnte nicht sein!“

„Dietlinde!“ rief Theresia erschüttert. „Du häufst schwere Anklagen auf mich! Gott weiß, daß ich euch, meine Kinder, liebte und euch eine gute Mutter gewesen zu sein meinte!“

„Du liebstest uns nach deiner Art, Mama, gewiß. Eine innige Vertraute und Freundin jedoch warst du wohl mehr der Leopoldine Kochlich als uns! Stärker als der unsere war ihr Einfluß auf dein Herz, das sich der in-nigeren Annäherung seiner Kinder entzog. Sie stand zwischen uns und dir! Otfotar, der Knabe und spätere Jüngling, und Feodora mit ihrer kühlen, verschlossenen Natur, haben wohl weniger darunter gelitten als ich, die so anders, leidenschaftlich und liebebedürftig ver-anlagt war, die mit vergeblicher, schmerzlicher Sehnsucht nach warmer Mutterliebe ver-langte!“

Die Prinzessin atmete hoch auf, wie unter einer Erlösung. Sie war in ihrem Ausbruch viel weiter gegangen, als sie beabsichtigte, aber es dünkte ihr befreiende Wohltat, sich die jahrelang unterdrückten, niedergehaltenen Empfindungen einmal völlig von der Seele zu sprechen.

„Warum hast du mir nie etwas von diesem deinem Verlangen gesagt?“ stieß die Fürstin heftig hervor. „Warum kamst du nicht von selbst, ungezufen zu mir?“

„Ach, Mama, du warst ja so felten allein, hattest stets so wenig Zeit für mich! Da fehlte mir der Mut dazu und die Hoffnung, dich mir noch zu gewinnen! So blieb ich fern, und nun habe ich ja meine treue Malve.“

Unter den letzten, sie mit fast körperlicher Pein treffenden Worten ihrer Tochter war die Fürstin verstört in ihren Sessel gesunken, und den Arm auf seine Lehne stützend, bedeckte sie mit vor Erregung bebender Hand die Augen, ihren qualvollen Ausdruck vor Dietlinde zu verbergen.

Täuschte sich Dieta oder hatte sie recht ge-hört? Es dünkte ihr, als käme ein leises, schmerzliches Stöhnen von den Lippen der Mutter, die, abgewandt, mit verhällten Augen bewegungslos auf ihrem Plafte verharrte.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus den Feldpostbriefen einer Köchin.

F . . . den 22. März 1918.  
Lieber Max!

Seit jenen Tagen, die dich zum Feldgrauen machten, habe ich mich nicht mehr so wohl ge-fühlt wie jetzt, und dich, als tüchtigen Hotelkoch von Beruf, wird es ganz besonders interessieren, zu hören, was diesen Umchwung in meinem Wohlbefinden hervorgerufen hat.

Das letzte Jahr war eine schreckliche Zeit für mich. Nun ich wieder über den Berg bin, kann ich dir ja sagen, wie verzweifelt ich manchmal war, wenn ich so gar nicht wußte, was für den Mittagstisch kochen. Die große Pension, deren Küche ich unter mir habe, will gut versorgt sein und ich hatte oft nicht das Geringste, wovon ich etwas Schmachhaftes hätte zubereiten können. Keine Eier, keine Butter, keine Milch, kein Fett — kaum Mehl — ich bin, weiß Gott, mehr als einmal daran gewesen, meinen Beruf, der mir immer so lieb war, aufzugeben und in die Munitionsfabrik zu gehen.

Da las ich eines Tages eine Anzeige der Moha-G. m. b. H., Nürnberg 79, in welcher auf das nach völlig neuen Gesichtspunkten aufgebaute Moha-Kochbuch für kriegsgemäße Küche hingewiesen wurde. Ich ließ mir die kostenlos angebotene Schrift „Was kochst du morgen?“ von der Firma kommen und fand die darin aufgeführten Neuerungen des Koch-buches sowie die auszugsmäßig wiedergegebenen Re-zeppte so vorzüglich, daß ich mich zur Anschaffung des Buches entschloß. Ich habe es noch am gleichen Tage in einem heiligen Geschäft für Haus- und Küchengeräte erworben und wahrlich, ich brauche die geringe Ausgabe (3 M.) nicht zu bereuen. Etwas Zweckmäßigeres konnte in dieser Zeit für unsere Hausfrauen gar nicht geschaffen werden. Ich möchte der vortrefflichen Frau, die es zu-sammengestellt hat, nebst ihrem Helfer um den Hals schlagen vor Freude, wenn ich sie hier hätte, so glücklich bin ich wieder. Hättest Du je für mög-lich gehalten, daß man ohne alles, was uns in Friedenszeiten das Wichtigste zur Herstellung einer guten Kost war, ganz ausgezeichnete Gerichte her-stellen kann, nur mit Hilfe einiger Kunstgriffe und einiger neuartiger, höchst praktischer Apparate für die Hauswirtschaft? Ich habe unsagbar viel aus diesem Kochbuch gelernt. Sterilisieren ohne

Gummi, Bindemittel ohne Fett, Kraftbrühe aus Gemüsesäften, Rahmersatz und so viele neue Ge-richte, so viel Anregungen für den Wirttag- und Abendstich, ich kann dir nur sagen, ich schaffe wie-der gerade so fröhlich und fröhlich wie vor dem Krieg, als ich meinen Beruf eben begonnen hatte.

Doch was hilft es, daß ich dir große Einzelheiten von dem vorzüglichen Kochbuch erzähle, ich sende dir gleich ein Exemplar mit und wenn du auf Urlaub kommst, will ich dir die besten Gerichte daraus vorsetzen. Ich bin überzeugt davon, sie werden dir so munden, daß du selbst auch in Friedenszeiten nur noch nach dem Moha-Kochbuch arbeiten wirst!

Mit tausend Grüßen

Deine Lene.

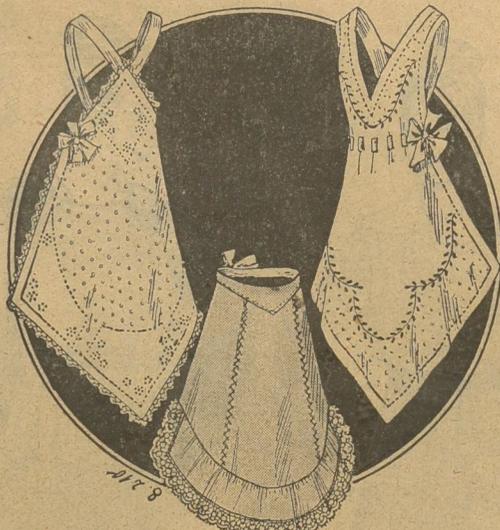
NB. Das „Moha = Kochbuch, Kriegsgemäße Küche“ ist in allen besseren Haus- und Küchengeräte-Geschäften erhältlich. Die „Moha“-G. m. b. H., Nürnberg 79, hat sich übrigens bereit er-klärt, denjenigen unserer Leserinnen, die für dieses neue Buch Interesse haben, völlig kosten-los die Schrift „Was kochst du morgen?“ zu über-senden und gegebenenfalls Bezugsquelle nachzu-weisen. Wir bitten von diesem Angebot aus-giebigen Gebrauch zu machen.





7452. Kleid für kleine Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 2-3 und 3-5 Jahren.

erlei Stoff. Erforderlich für Größe II etwa 1,75 m Stoff, 1,00 m breit; 3,25 m Samt, 1,00 m breit. Zu dem jugendlich wirkenden Kleide klebt man den ersten Rückenteil dem zweiten und den zweiten Vor-



7453. Schürze für Badische. Normalschnitt für das Alter von 12-14 Jahren und Größe 0. — 7454. Tändelschürze aus farbigem Satin. Normalschnitt, Größe II und III. — 7455. Schürze mit Handstickerei und Banddurchzug. Normalschnitt, Größe I und II.

Erforderlich für Größe I etwa 4,20 m Stoff, 1,00 m breit; 1,25 m gestreifter Stoff, 0,80 m breit. Zu dem flotten Kostüm stellt man die Weste selbständig für sich her, versieht sie an den vorderen Rändern mit Knopfschluß und hält sie durch den schmalen Gürtel zusammen. Die offene,



7456. Kittelanzug für kleine Knaben. Normalschnitt für das Alter von 2-3 und 3-5 Jahren.

lose Jade wird fragenlos gearbeitet und seitlich, sowie vorn links oben mit Taschenbatten besetzt, unter denen Taschen einzusetzen sind. Der Kragen der Weste legt sich über die Jade. Den 2,00 m weiten Rock ord-



7460. Kittelkleid in Busenform für Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 6-8 und 8-10 Jahren.

erteil dem ersten auf und fügt die Rockbahnen aus Samt an, die seitlich in eine flache Falte geordnet werden. Vorn links seitlich stellt man den Schluß des Kleides durch Druckknöpfe her. Zwei schmale Gürtel, die man durch die nach Vorzeichnung auszuführenden Einschnitte leitet, halten das Kleid im Taillenschluß zusammen. Den einzureihenden unteren Vermeilrand begrenzt die Manschette nebst Aufschlag. Die ganze untere Rockweite beträgt 2,25 m.

7446. Kostüm mit gestreifter Weste für junge Mädchen.



7458. Kleid mit Lunika. Normalschnitt, Größe II und III. — 7459. Kleid mit weißer Unterziebluse. Normalschnitt, Größe II u III.



7457. Mädchenkleid mit farbiger Stickerei. Normalschnitt für das Alter von 8-10 und 10-12 Jahren. Mustervorzeichnung zur Stickerei zu beziehen für 1,- (1,60 K) und Porto.

net man vorn zu beiden Seiten je in eine nach hinten gerichtete Falte, die festzubügeln und unten mit Knöpfen zu besetzen ist. Den einzureihenden oberen Rand stützt ein gerader Innengürtel. Ein Gürtel deckt die Reifsfalten.

7447. Schlichte Seidenbluse mit Besatz von farbigen Blenden. Erforderlich für Größe III etwa 1,90 m glatte Seide, 0,90 m

breit; 0,15 m farbige Seide, 0,80 m breit. An der fleisamen Bluse aus weißer Seide erhalten Kragen und Aufschläge Besatz von schmalen farbigen Bändern. Der Kragen wird dem Ausschnittrande verfürzt angelegt. Dem rechten Vorderteil ist eine Spange angechnitten, die den Kragen leicht zusammenfaßt und nach links überknüpft. Am linken Vorderteil läßt man diese Spange fort. Der dem Ausschnitt etwas erhöhende Saß wird nach Zeichenangabe angelegt. Den einzureihenden unteren Ärmelrand begrenzt die Manschette nebst Aufschlag. Den unteren Blusenrand reißt man ein und faßt ihn in ein Bündchen.

7448. Bluse mit weißem Kragen. Erforderlich für Größe II etwa 1,70 m Wollstoff, 1,00 m breit; 0,50 m weiße Seide, 0,50 m breit. Die hübsche Bluse aus Wollstoff wird über den Kopf gezogen; den Einsatz befestigt man deshalb nur auf der rechten Seite und hält ihn links mit Druckknöpfen. Im Vorderteil legt man zu beiden Seiten nach Zeichenangabe drei Falten ein, die sich zügelnd sind. Der Passenärmel verbindet den Vorderteil mit dem Rücken. Am unteren Rande reißt man ihn ein und setzt die Manschette an. Auf den vorgezeichneten Linien steppst man einen Zugfaum auf. Dem Ausschnittrande ist der Kragen anzu-



7461. Bluse aus gemustertem Stoff mit Einsatz und Kragen aus weißem Stoff. Normalschnitt, Größe II und III. — 7462. Schößbluse mit Seidengarnitur. Normalschnitt, Größe I und II.

rüdwärts je in eine Tofffalte, die man auch mit Borte nach Vorzeichnung belegt. Außerdem legt man noch einen Garniturteil aus Borte quer über den Vorderteil. Rock und Taille werden durch den Innengürtel miteinander verbunden. Kragen und Gürtel aus Seide.

7450. Langtailliges Kittelkleid mit Treffsenbesatz. Erforderlich für Größe II etwa 3,65 m Stoff, 1,00 m breit; 0,70 m Seide, 0,90 m breit; 3,00 m Treffe, 4 cm breit. Unsere Vorlage zeigt eines der modernen, gürtellosen Kleider, denen der Rock knapp über der Hüfte angelegt wird, wodurch sie besonders langtaillig erscheinen. Der Schluß des Kleides ist vorn links seitlich zu bewerkstelligen. Zu diesem Zweck legt man dem ersten Vorderteil einen Untertritt an und verfährt den korrespondierenden Rand des zweiten Vorderteils mit Druckknöpfen. Der Rock, der eingereicht der Taille angelegt wird, erhält an der linken Seite auch einen kurzen Schlit. Treffsenbesatz nach Abbildung. Die unteren Ärmelränder verziert eine flotte Seidenziererei, die sich auch auf den Enden des mit Seide zu besetzenden Kragens wiederholt. Diese Kreuzen vorn übereinander und werden mit Druckknöpfen auf dem Kleid, dessen untere Weite 1,95 m beträgt, gehalten.

**Wir bitten zu beachten**

Vom 1. Juli ab kostet jedes Lindaschnittmuster 50 Pf. (60 h). Die stetig steigenden Herstellungskosten während der Kriegszeit zwingen uns, die kleine Preiserhöhung eintreten zu lassen. Der Verlag



7463. Kittelkleid für Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 8-10 und 10-12 Jahren.

sehen. Drei eingefakte Knopflöcher nebst Knöpfen bilden die Verzierung des Vorderteils.

7449. Nachmittagskleid mit Kragen und Gürtel aus schwarzem Stoff. Erforderlich für Größe III etwa 3,75 m Stoff, 1,20 m breit; 0,50 m Seide, 0,70 m breit; 4 m Besatz, 6 cm breit. Das Kleid aus mittelhartem, leichtem Wollstoff wird mit einer buntesten Seidenborte besetzt, die den Blumentellen nach Linienangabe aufzusehen ist. Die Futtertaile wird mit dem glatt zu unterfütternden Ärmel versehen. Den 2,60 m weiten Rock ordnet man vorn und



7464. Kleid für größere Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 10-12 und 12-14 Jahren. — 7465. Mantelkleid für größere Mädchen. Normalschnitt für das Alter von 10-12 und 12-14 Jahren.



7466. Kittelkleid aus zweierlei Stoff. Normalschnitt für das Alter von 6-8 und 8-10 Jahren.

7452. Kleid für kleine Mädchen. Erforderlich für 3-5 Jahre etwa 1,40 m Stoff, 0,80 m breit. Die Rockbahnen werden eingereicht den Passenteilen angelegt, woraus man letztere nach Abbildung mit schmaler Seidenborte garniert. Druckknöpfe vermitteln den hinteren Schluß des Kleides. Dem einzureihenden unteren Ärmelrand fügt man die Manschette an. Der dem Halsanschnitt anzulegende Kragen wird nach vorn übergefaßt.





Stimmen aus dem Leserkreise.

An unsere Amateurphotographen!

Sie haben wieder einmal ihre Zeit - da man Saison doch nicht mehr jagen darf. Wenn auf den Feldern der Weizen blüht, blüht auch der der Amateurphotographen. Wohin man auch kommt, in Wald und Feld, überall steht man sie auf-tauchen mit ihren kleinen schwarzen Kästen, und da das Photographieren auch heute noch nicht überall verboten ist, wird getippt nach Herzens-lust. Es ist etwas Prächtiges um die Amateur-photographie. Wenn Goethe sich darauf verlan-gen hätte, wäre er glücklich gewesen. Gerade der Große von Weimar hat wie kein anderer zu schätzen gewußt, was es heißt, die Stätten, die man durchwandert, im Bilde festzuhalten und so anzubewahren für spätere Jahre, schöne Er-innerungen, die immer wieder neu und wirklich machen, was einmal Wirklichkeit gewesen. Goethe konnte nicht „knippen“, er konnte keine fertigen Lichtbilder kaufen, nicht einmal Aufnahmestärken, sechs Stück für fünfundzwanzig Pfennige. Er mußte zum Zeichenstift greifen. Wir haben es bequemer, wir reisen mit der Kamera und „knip-pen“. Es ist, wie gesagt, reizend, daß wir es können - und doch ist man manchmal geneigt, sein schwindliges Haupt zu schütteln, und redt sehr jögar, wenn man die Herren Amateurphoto-graphen draugen in den Bergen, am Meeres-strand, auf grüner Weide, an der Arbeit sieht. Herrschaften, wozu „knippen“ ihr eigentlich? Um das Ständchen Erde festzuhalten, das euch gerade entzückt, oder um euer und der Tanten und On-keln und Bettern und Buben liebevolles Ange-

sicht für die Ewigkeit aufzubewahren? Herrschaf-ten, den letzten Zweck erreicht ihr auch zu Hause; die wilb zerrißene Felspartie wirkt im Bilde entschieden ebenso gut, vielleicht sogar noch besser, wenn nicht jede Falzade mit irgendeinem ver-gnüglich grinsenden Antlitz besetzt ist, der wünsch-lich noch fabel eine Weinflasche schwingt. Muß die alte Burgruine unbedingt mit einem halben Dutzend Kufinen garniert werden? Ist der Walde-see nicht sehr viel stimmungsvoller, auch ohne daß ein vollbesetztes Boot darauf kippelt oder Better Franz in Hemdsärmeln am Schiffs Heck und den „einlamen Fischer“ marziert? Herrschaften, wenn ihr wisßt, wie lächerlich euer Gebaren manch-mal wirkt! Es gibt im Familienleben viel hübsche Augenblicksbilder, die man festhalten kann und soll für kommende Geschlechter - sie ergeben sich auch „unterwegs“ oft genug, aber - die - „gestellten“? - Auch die Erziehung zum guten Geschmack ist ein Kapitel, mit dem wir uns etwas eingehender beschäftigen sollten, wir brauchen auch gar nicht bis Friedensschluß damit zu warten.

Briefkasten der Schriftleitung.

Kakaofede zu entfernen. Es werden nicht viele in der glücklichen Lage sein, sich mit Kakaos einen Fied zu machen. Aber ein gutes Mittel wollen wir Ihnen verrateln. Der Fied muß mit chemisch reinem Glyzerin, das mitunter noch erhältlich ist, ausgießen, danach mit lauwarmem Wasser aus-gewaschen werden.

Strumpfwäsche. Seidenstrümpfe werden am besten in Seifenwasser wie jeder andere Strumpf gewaschen, jedoch mit warmem Wasser nachgespült. Es empfiehlt sich, in einem Liter Wasser ein ha-sele-nußgroßes Stück Ladmus aufzulösen und dem Spülwasser zuzugeben. Dieser Ladmuszusatz ent-fernt mit größter Sicherheit auch den kleinsten Seifenrest aus dem Gewebe. Die Spülung muß auf beiden Seiten erfolgen, daher muß der Strumpf im Spülwasser umgedreht werden.

Kriegs-Küchenzettel mit erprobten Rezepten.

Sonntag: Blumentohluppe. - Geismortes Hammelfleisch. - Kartoffeln mit Gurken. - Falsche Schlagjahne.

Montag: Kirchtalischale. - Graupen oder Grütze mit Pilzen und Tomaten gebacken. - Kartoffeltuchen.

Dienstag: Schotenjuppe. - Mairüben. - Salzkartoffeln. - Strudel mit Marmelade gefüllt.

Mittwoch: Falsche Schokoladenjuppe. - Gebratene Fischkloßchen. - Kartoffel- und Kopsalat. - Gezüderte Johannisbeeren.

Donnerstag: Tomatenjuppe. - Grüne Boh-nen mit Kartoffeln (Eintopfgericht). - Nudeln mit geschmorten Kürchen.

Freitag: Karottenjuppe. - Bayerisches Kraut. - Röstkartoffeln. - Sagojuppe mit Himbeer-saft.

Sonabend: Blaubeerjuppe. - Kohlrabi. - Salzkartoffeln. - Graupen mit Zucker und Zimt.

Kartoffeln mit Gurken. In 10 Gramm Butter bräunt man 3 Löffel Mehl, gießt kochendes Wasser dazu und schneidet 4 saure Gurken in Scheiben hinein. Unterdessen hat man Kartoffeln gekocht, schält sie, schneidet sie eben-falls in Scheiben und läßt sie noch einmal in der Tunte aufkochen.

Graupen oder Grütze mit Pilzen und Tomaten gebacken. Die Graupen oder Grütze werden am Abend vorher eingeweicht und dann in der Kochkiste fast weich gekocht. Pilze werden sauber gewaschen und mit in Scheiben ge-schnittene Tomaten im eigenen Saft geschmort. Man streicht eine Form aus, legt erst eine Schicht Graupen oder Grütze, dann Pilze und Tomaten, wieder Graupen und obenauf einige Butterflä-chen und bäckt die Speise eine Stunde bei mäßi-ger Hitze hellbraun. Die Speise kann auch im Wasserbade gekocht werden.



ANKÜNDIGUNGEN aus Halle a. Saale



Geschäftsstelle: Halle a. S., Schmeerstraße 17-18. Fernspr. 2825

Annahme von Abonnements und Inseraten

Wumendorf: Frau Minna Nöh-mer, Börmigerstraße 38.
Kriern: Albert Niesch, Ritter-straße 32.
Diemitz bei Halle a. S.: Frau Raubel, Kroschstraße 4.
Eisleben: Frau Th. Schorria, Ramberg 18, I.
Freyburg a. Unstrut: Herese Gairo, Kleine Kirchstraße 3.
Selbra: Fr. Marg. Große, Ernst-straße 31, I.
Weißebitz a. Elbburg: Frau Rohne, Bernhardtstraße 1.
Rostor-Mansfeld: Frau Suppe, Thondorferstraße 16a.
Schneeberg: Frau Germaun, Hauptstr.
Rauschwitz: Karl Voigt, Schottieren 5, Rauschwitz.

Merseburg: Wilhelm Schmidt, Am Sand 11.
Raumburg a. Saale: Frau Kreuzel, Georgenberg 4.
Nietleben: Frau Klara Döwde.
Querfurt: Helene Bornemann, Merseburgerstraße 11, parterre.
Döberitz: Martha Voigt, Döberitzerstraße 4/8 in Unter-döberitz.
Sangerhausen: Frau Schiele, Magdeburgerstraße 27.
Weitz: Franz Höyer.

Die Sächsisch-Thür. Hausfrau kann auch durch jede Buchhand-lung und durch jedes Postamt bezogen werden.

Hallore Briketts advertisement featuring an illustration of three figures carrying a banner with the words 'HALL', 'KOHLE', 'WASSER', 'WÄRMENDE', 'WIRTSCHAFTLICH', 'WIRTSCHAFTLICH', 'WIRTSCHAFTLICH' and a logo with a hammer and pickaxe.

„Praktisches Wirtschaftsbuch“ advertisement by Deutsches Druck- und Verlagshaus (G. m. b. H.) in Berlin, 210 68, Lindenstraße 26.

Halles Ausflüge und Bäder. Zoologischer Garten der Stadt Halle a. S. advertisement listing various amenities like Romant. Bergpark, Schenswerte Neuanlagen, Regelmässige Konzerte, Grosser schattiger Konzertgarten, and Inhab. d. Gastwirtschaft: Paul Zscheyge, Tel. 6558.

Advertisement for W. Theuring, Halle a. S., Domplatz 9, Tel. 5659, Reilstr. 23, featuring the slogan 'Das meiste Geld' and listing services for all sorts of waste (Lumpen, Abfälle, Knochen, Wolle, Eisen etc.).

Advertisement for Neue Gesamtkurse by Carl Gieseguth's kaufm. Privatschule, Halle a. S., Harz 50, Fernruf 3013, 1790.

Advertisement for Städtisches Solbad Wittekind, an old famous bath in an amicable, protected location in the north of Halle a. S., featuring a large radioactive sulphur spring and various amenities.

**Gummiringe für Einmachgläser**  
hellgrau, vollständig geruchfrei, anerkannt beste Qualität.  
Für Rex-Weck- Bade-Duplex- Adler-Progress-Gläser  
kleine Gläser 28 Pf. 35 Pf. 38 Pf. 34 Pf. das Stück.  
große Gläser 38 Pf. 50 Pf. 45 Pf. 50 Pf. das Stück.  
Für alle übrigen Arten Gläser sind Ringe stets vorrätig. Angabe des Durchmessers in Millimetern oder Einsend. eines alten Ringes erforderl.  
Lieferung sofort gegen Nachnahme.  
**J. Latzel, Erfurt, Zietenstrasse 121.**

**Gegen Husten**  
Heiserkeit, Verschleimung  
haben sich glänzend bewährt  
**Dr. Blell's Bronchialtabletten**  
Dieselben wirken lösend und sofort Hustenreiz mildernd. Nur echt mit Namenszug **Dr. Blell** à Schachtel M. 1.40. in allen Apotheken.  
Hauptniederl. **Rats-Apotheke, Magdeburg, Breiteweg 261.**

**Keine Wanze mehr für M. 2.**  
nur mit Kammerjäger Berg's **Nicodaal I** und **II** zu erzielen,  
Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung.  
Erfolg vorblühend. Kinderleicht anzuwenden. Ges. gesch. Doppelpaket M. 2.—. Anreichernd für 1-3 Zimmer und Betten. [855  
Bei Einsend. v. M. 2.40 a. Postscheckkonto Berlin 31385. Portofr. Zusend. n. ausw. d. Gen.-Vertr. Herrn. A. Groesel, Berlin, Königgrätzerstrasse 49 H.

**Karl Koch** Inh. Ww. A. Stolze  
Alte Ulrichstr. 11  
**Kristall- u. Glas-Waren**  
in grosser Auswahl. [6314, 11.

**Auslieferungs-Bezirk Erfurt**  
Geschäftsstelle: Schloßerstraße 11-12. Annahme von Abonnements und Inseraten

**Korsetthaus**  
Frau Marie Kühnel  
Schloßerstraße 19.  
Korsetts vom einfachsten bis zum feinsten.  
Eigene Maßanfertigung.

**Hüte**  
für Damen u. Kinder  
werden auf  
moderne Winter-Formen  
umgepresst  
marine und schwarz gefärbt.  
Stroh- u. Filzhut-Fabrik  
**W. Scheide**  
Passage.  
6235

Kleiderstickereien  
Wäschezeichnen ::  
Plissee-Brennerei  
Stoffknöpfe :: ::  
Hohlsäume :: ::  
**Gustav Voigt,**  
ERFURT, Anger 19/20, I.  
Mechanische Stickerel.  
712

**Kein zerrissener Strumpf mehr!**  
Wenn Sie mit Ihre alten Strümpfe, wo die Längen noch gut erhalten sind, einsehen, so erhalten Sie aus  
6 Paar zerrissenen Strümpfen 4 Paar Strümpfe  
6 Paar zerrissenen Socken 3 Paar Socken  
nach meiner gef. gesch. Methode Nr. 662336.3a wieder wie neu hergestellt, so daß dieselben auch an da beschädigten getragen werden können. (Die Fuß- bitte nicht abschneiden.) Preis 70 Pf. pro Paar.  
**„Zur Strumpfmühle“**  
Erfurt, Langebrücke 8.  
815

Erste Erfurter  
**Ausbesserungs-Anstalt**  
für Herren- u. Damenkleidung  
Meyfartstraße 22, Anger 78-79,  
Michaelisstraße 44.  
Fernr. 2413. Haup. gesch. S. Krzepticki  
Bei Einkäufen bitten wir stets unsere Inserenten zu bevorzugen.

**Köhnes Seifenhaus**  
Erfurt, Löberstr. 25-27.  
Eingetroffen Seife markenrein!  
Einkochgläser alle Größen.  
Gummiringe, Büchsenöffner „FIX“.  
**Gutschein**  
Jede Dame zahlt bei Vorzeigung dieses Gutscheins für Kopfwasche einschließl. Frisur Mark 1.50.  
Faru M. Rüdger, Hirschschuler 65 L.

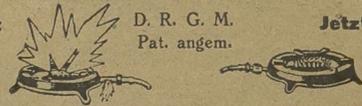
Bei der **Stoffknappheit** und **Preisen**  
jetzigen der Stoffe wird manches teuren wieder brauch-  
Kleidungsstück durch **Umfärben** bar gemacht.  
in der 724  
**Färberei von L. Kretzschmann, Erfurt**  
Andreasstr. 27, Neuwokrstr. 41, Meyfartstr. 18.  
Annahmestelle für die Leipziger Kunststofferei für Kleidungsstücke, die durch Riß od. Mottenlöcher beschädigt sind.

**Teppichhaus**  
auf dem Königshof.  
Grosse Sendungen eingetroffen:  
**Teppiche**  
Möbel-Stoffe  
**Diwan-Decken**  
Gardinen  
**Künstler-Gardinen**  
Stores  
Rouleau-Stoffe  
Stepp- u. Reisedecken  
**Läufer-Stoffe**  
Cocos, Bouclé, Plüsch, Capestry  
**Linoleum**  
Linoleum-Teppiche und Vorlagen  
**Tapeten**  
zu sehr billigen Preisen  
**Carl Haring**  
Nchf.  
Inh.: J. Husslein.

Höchst praktisch! Durch einen Griff an jed. Gaskocher anzubringen!  
Große Ersparnis an Gas! ♦ Kein Verbrennen der Muffe mehr!

**Gasregler**

Sonst D. R. G. M. Jetzt  
Pat. angem.



Verhindert unbedingt das Rückschlagen der Flammen bei Gaskochern! □ Den Apparat muß jede Hausfrau haben!



Ladenpreis pro Stück 60 Pf.

**Dampfwinger auf Kochtöpfe**

Sonst Jetzt



40 % Ersparnis an Feuerungskosten. Erhaltung des Wohlgeschmacks der Speisen. Erhöhung des Nährwertes der Speisen.

Ladenpreis pro Stück 2 Mk.

D. R. G. M. Pat. angem.

Zu haben in einschlägigen Geschäften, wo nicht erhältlich weist Bezugsquellen nach:

Generalvertrieb **Hermann Zimmermann**  
Chemnitz, Uferstr. 4. Fernspr. 2924 u. 2925.

**Walhalla**  
THEATER  
Magdeburg

Täglich:  
**Gustav Kluck's**  
beliebte  
**Familien-Vorstellungen**  
Sonntags 2 Vorstellungen  
Im Parterre-Saal jeden Sonntag:  
**Konzert u. Spezialitäten**

**Wilhelm Eigenwillig jr.**  
Magdeburg-Südendorf,  
Halberstädter Strasse 80

**Ernst Nitschke**  
Magdeburg, Olivenstedterstr. 31  
M. d. R. Sp.  
Grosse Auswahl in Uhren,  
Gold- u. Silbersach. aller Art,  
Ringe, Broschen, Armbänder,  
Bestecke, Bowlen u. a. m.  
Billigste Preise, Reelle Bedienung

ausgefärbt, läuft zu höchsten Preisen  
**Haar** Oehlstötter,  
Breiteweg 110,  
(Eing. Kreditor).

**Charakter**  
Gemüt u. Tüchtigkeit  
aus der Handschrift analysiert wissenschaftlich Analyse 2 M. (Hilfsporto).  
**Maximilian Meyerin**  
Schriftsteller u. Graphologe  
München 19.

**Kleine Geschäfts-Anzeigen**  
Wort 4 Pfennig.  
Charakter beurteilt auf Grund einer Schriftprobe ausführlich Franz Mathiaschek, Schriftsteller und Graphologe, Leipzig-Connewitz, Waisenhausstraße 10. Bezeichnung 2 M. und Hilfsporto. Grafstädter, weiterversteigerte Emalle mit Eisenkreuz in einfacher bis feinsten Ausführung liefert billigt, Abbildungen Lorenz, Richard Benisch, Leipzig 3, Kurze Straße 3.

Verantwortlich für die Redaktion: Johanna Betteking, Magdeburg; für Moden und Handarbeiten: Elise Falkenthal, Berlin; für Inserate und Preisangaben: Paul Friedrich; Magdeburg; für alle übrigen: Elisabeth Sellten, Berlin. — Druck und Verlag: Deutsches Druck- und Verlagshaus (G. m. b. H.), Bismarckstraße 17, Erfurt, Schloßerstraße 11/12; Halle, Schneerstraße 17/18.

Nr. 754. (15. Jahrgang Nr. 44)

# Sächsisch-Thüringsche Hausfrau

Praktische Wochenschrift für Provinz Sachsen,  
Thüringen und benachbarte Landesteile



Sonntag, den 4. August 1918

Wöchentlich 20 Pfennig

Geschäftsstellen: Magdeburg, Tischlerbr. 17  
Fernspr. 2913 — Postfachamt Berlin 22413  
Halle a. S., Schmeerstraße 17/18.  
Fernspr. 2825 — Postfachamt Leipzig 29539  
Erfurt, Schlößerstraße Nr. 11/12.  
Fernspr. 646 — Postfachamt Leipzig 29613



7443. Mittelkleid mit tiefem Gürtel.  
Normalschnitt Größe 0 und I.

7444. Mittelkleid mit Vokal  
von gemustertem Stoff.  
Normalschnitt Größe 0 u. I.

7445. Mittelkleid aus zweif. lei  
Stoff. Normalschnitt Gr. I u. II.